

The Palestinian Arabs Are „Open“ – But Not To Compromise



Aufstieg zum Berg Arbel, Israel, 18.10.2023

„..Yet many Turks and other Muslims still talk about the area as being part of the Muslim world. Turkish President Recep Tayyip Erdoğan still talks about Southeastern Europe as being “part of the Ottoman-Muslim area.”

That brings us to the years 1948-1949, when Israel defeated five Muslim armies. At the Rhodes talks in 1949, the Muslims insisted on the phrase „ceasefire lines“ instead of „borders.“ The word „borders“ implies the recognition of the people living there. Jews would have the right to live in Eretz Yisrael. A Muslim would find that unacceptable because those lands should remain Muslim forever.

To the Arabs, there is nothing magical about the lines drawn in the 1948-49 map. Those borders do not matter. The land is

completely Muslim. But from the Western point of view, we are talking about how to divide up land and this is the point of pushing for the negotiations between Israel and the Palestinian Arabs. However, Netanyahu understands that the Arabs are not talking about Israel's borders and how to renegotiate them. They are talking about Israel's existence. And people cannot compromise on their existence." ([Elder of Zion](#), Interview mit [Dr. Harold Rhode](#))

Das Hamas-Massaker

[Hamas Massacre – Documentation of Crimes Against Humanity.](#)

Die israelische Regierung hat eine Website eingerichtet, die viele der Gräueltaten der Hamas am 7. Oktober dokumentiert. Nichts für schwache Nerven oder sensible Gemüter.

Von den Schasu und Apiru und andere Räubergeschichten



Warum brauche ich so etwas? Ich habe jetzt [Israel Finkelsteins](#) „David und Salomo: Archäologen entschlüsseln einen Mythos“ gelesen. Das Buch vertieft die These, die ich [hier schon erwähnt habe](#): „Bis vor einigen Jahren nahmen praktisch alle biblischen Archäologen die Beschreibung der Bibel von den beiden Bruderstaaten [Juda](#) und [Israel](#) für bare Münze. Sie stellten Juda schon zu Salomos Zeit als einen voll entwickelten Staat dar und bemühten sich nach Kräften, archäologische Beweise für die Bautätigkeit und eine effiziente regionale Verwaltung der frühen judäischen Könige zu finden. Wie jedoch weiter oben gezeigt, **handelt es sich bei den vorgeblichen archäologischen Beweisen für die vereinte Monarchie um nichts anderes als Wunschdenken**. Das gilt auch für die Bauwerke, die man Salomos Nachfolgern zuschrieb.“

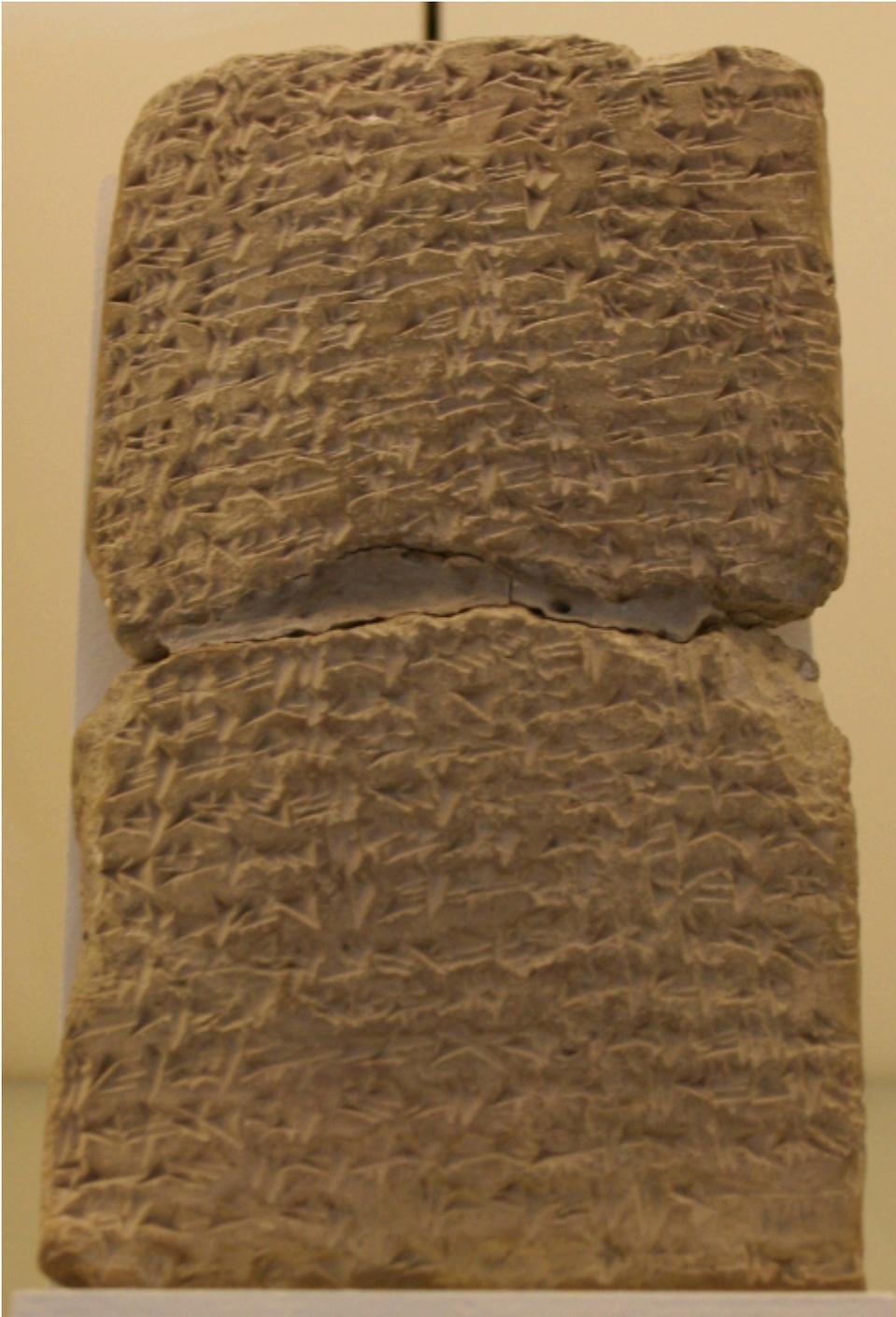
Der berühmte König David, der als Jugendlicher den Riesen Goliath erschlug, war in Wahrheit eine Art Räuberhauptmann im judäischen Bergland (südlich von Jerusalem, ca. 1000 v. Chr.). Finkelstein schreibt: *...dass viele Episoden der biblischen Geschichten um David und Salomo Fiktion, historisch fragwürdig und stark übertrieben sind. (...) ...werden wir beweisen, dass es ein vereinigtes Königreich Israel in der Art und Weise, wie es die Bibel beschreibt niemals gegeben hat. David und Salomo*

sind zwar aller Wahrscheinlichkeit nach historische Gestalten, aber sie haben keine Ähnlichkeit mit den biblischen Portraits. Wir werden zeigen, wie unwahrscheinlich es ist, dass David jemals Gebiete erobert hat, die mehr als zwei Tagesmärsche vom Kernland Juda entfernt lagen. Wir werden zeigen, dass Salomos Jerusalem nicht sonderlich groß und eindrucksvoll war, vielmehr die schlichte Bergfestung einer lokalen Dynastie bäuerlicher Stammesführer.

Arbeitshypothese: Ich will zeigen, dass der religiös begründete Zionismus, der immer mehr zunimmt und sogar bei der IDF benutzt wird, ein gefährlicher Holzweg ist, der Israel mehr schadet als nützt. [Golda Meir](#) hat nicht an höhere Wesen geglaubt. Diejenigen, die Israel aufgebaut und gegen die Araber verteidigt haben, [brauchten keine Götter](#) dafür. Auch Finkelstein geht es nicht darum, *die biblischen Geschichten zu diskreditieren. Von den großen Legenden des alten Vorderen Orients und der klassischen Antike hat einzig die Bibel bis heute die Kraft bewahrt, die Träume und Hoffnungen menschlicher Gemeinschaften überall auf der Welt zu beflügeln.*

Bei Finkelstein sah ich [Eric Hobsbawm](#) „Die Banditen. Räuber als Sozialrebell“ als Quelle und Standardwerk angeben. Ein Kapitel in „David und Salomo“ heißt daher auch: „Banditengeschichten. Der Aufstieg Davids im Bergland von Juda.“ (Die Geschichte Davids wurde übrigens frühestens rund 200 Jahre nach seinem Tod aufgeschrieben.)

Eine weitere wichtige Quelle sind die [Amarna-Briefe](#). Die Küstenregion war zur Zeit des David ägyptisch besetzt und beherrscht. Ägypten war damals eine Großmacht mit dementsprechend ausgeklügelter Verwaltung. In Jerusalem – damals noch ein kleines Dorf und Urusalim genannt – herrschte ein gewisser [Abdi-Hepa](#), dessen Korrespondenz (in Akkadisch!) mit dem [Pharao](#) Echnaton [teilweise erhalten](#) ist. (Für mich ist das spannend wie ein Krimi: Geschichten, die mehr als 3000 Jahre alt sind, bekommen plötzlich einen historischen Kern...)



Amarna-Brief EA 288, von Abdi-Hepeš, dem König von Jerusalem, Vorderasiatisches Museum in Berlin – und ich kriege nicht wirklich heraus, ob man da jetzt hinein kann oder nicht. Was für eine [beschissene Website](#)! Ist das [Vorderasiatische Museum](#) identisch mit dem Pergamon-Museum, das vermutlich so lange geschlossen ist wie der BER gebaut wurde?

Abdi-Hepeš jammert und beklagt sich nicht nur über die anderen Stadtkönige in der Gegend, die ihn bedrohten (auch Gaza!), sondern vor allem über die *Schasu* („Plünderer“ in Akkadisch).

Ähnliche babylonische Bezeichnungen *šaggāšum*, *SA.GAZ*, *ḥabbâtum*

stehen möglicherweise mit dem [amurritischen](#) Apiru in Verbindung, das sich wohl auf Räuber, Wegelagerer sowie Heimatlose bezieht und vielleicht im weiteren Sinn Gesetzlose oder Rechtlose meint.

Jetzt die Pointe bei Finkelstein, über die sich auch Karl Marx gefreut hätte:

In den Amarna-Briefen tauchen wiederholt zwei Gruppen auf, die außerhalb der von den Ägyptern kontrollierten Städte und Dörfer agierten. Von den Schasu, nomadischen Hirten im Bergland und in der Steppe, war bereits die Rede. Die zweite, noch häufiger erwähnte Gruppe ist für unseren Zusammenhang von größerer Bedeutung: die [Apiru](#). Dieser Begriff, manchmal auch als «Habiru» wiedergegeben, wurde früher mit der Bezeichnung «Hebräer» in Verbindung gebracht. Doch aus den ägyptischen Texten geht klar hervor, dass der Name keine bestimmte ethnische Gruppe, sondern eine in Krisen geratene sozioökonomische Klasse bezeichnete. Die Apiru waren entwurzelte Bauern und Hirten, die zu Banditen wurden oder sich als Söldner in den Dienst dessen stellten, der ihnen am meisten bot. Jedenfalls waren sie eine Bedrohung für die Stabilität der Herrschaft lokaler Potentaten und der ägyptischen Macht im Lande. (...) In den Augen der Lokalherren waren sie eine aufrührerische unterprivilegierte Klasse, die eingebunden, getötet oder sonstwie unter Kontrolle gebracht werden musste.

Das Buch [Wolfgang Helcks](#): „Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.“ behandelt genau dieses Thema „aus ägyptischer Sicht“. Ich habe nur dieses gefunden. Es gibt auch nicht viele Historiker, die akkadische Quellen lesen und interpretieren können.

David ging von da hinweg und rettete sich in die Höhle [Adullam](#). Als das seine Brüder hörten und das ganze Haus seines Vaters, kamen sie dorthin zu ihm hinab. Und es sammelten sich bei ihm allerlei Männer, die in Not und Schulden und verbitterten Herzens waren, und er wurde ihr Oberster; und es

waren bei ihm etwa vierhundert Mann. ([Bibel, 1. Samuel 22](#))

Vorgemerkt für meinen nächsten Israel-Aufenthalt: Die [Höhle Abdullam](#) besichtigen.

Die Balladen, die vom Aufstieg des Räuberhauptmanns David und seiner Eroberung Jerusalems erzählen, wurden zweihundert Jahre später schriftlich fixiert, ausgeschmückt, auch mit Ortsnamen, die zu Lebzeiten Davids noch gar nicht existieren, und zu einen Gründungsmythos ausgewalzt. *Es gab verstreute Gruppen; Bauern, Schafhirten und zahlreiche Clans. Erst viel später, in der Rückschau, betrachteten die Leute von Juda ihre Bestimmung zu eine Volk als eine seit jeher feststehende Gewissheit.*

So wird ein Klassenkampf vor drei Jahrtausenden zu einem Mythos, der bis heute wirkt. *Von all den Rebellen und Freibeutern, die die schroffen Landstriche zwischen dem Toten Meer und den Ausläufern des Berglands von Juda durchstriefte, gründete einzig und allen David eine Dynastie, die vierhundert Jahre regierte. Und auch nachdem diese Dynastie ihre politische Macht verloren hatten blieb die Erinnerung an sie über Jahrtausende hinweg lebendig.*

Ein Rezensent fasst das in der [bürgerlichen Presse](#) gut zusammen:

„Nicht um Wahrheit und Historizität Davids ging es den Redaktoren der alttestamentarischen Geschichtswerke, sondern um die religiöse und politische Normierung des Judentums ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. Finkelstein/Silberman beschreiben eindrucksvoll, wie sehr die Bibel die gesellschaftliche und kulturelle Wirklichkeit jener Epoche spiegelt, in der die beiden jüdischen Kleinstaaten zwischen den Großmächten Assyrien und Ägypten ihr Auskommen suchten und sich nicht selten gegenseitig bekriegten.

Israel, der bedeutendere von beiden, wurde 722 ein Opfer assyrischer Heere. Seitdem strebten die Könige Judas danach, das Erbe des Nordreichs anzutreten und sich als die nationale

Dynastie zu präsentieren. Dabei beriefen sie sich auf ihren Ahnherrn David.“

Was für eine großartige Story!



Create an image of the biblical King David, inspired by the styles and motifs found in ancient art and historical artistic representations. Depict him in a grand and symbolic setting, showcasing his royal and heroic essence. He should be adorned in majestic attire, possibly holding a scroll or wearing a crown to symbolize his kingship. Include elements that represent his achievements and character, such as a harp for his musical skills or a scene of battle to reflect his warrior nature. The composition should evoke a sense of majesty and historical significance, reminiscent of ancient period artworks –no books–ar 3:2 –s 750

Postscriptum: Ein Leser fragte nach den Gründen, warum mich das Thema Israel fasziniert. Das ist einfach zu erklären. Wenn man unter [ganz speziellen Umständen aufwächst](#) dergestalt, dass man achtzehn Jahre lang fünf Mal wöchentlich die Geschichten der Bibel rauf und runterhört und dann noch als Jugendlicher von Leon Uris [Exodus](#) liest, dann bleibt das nicht aus.

Voluntary Immigration, rechts-religiös

„Israeli Finance Minister Betzalel [Smotrich](#) told US Secretary of State Antony Blinken that Israel will not transfer any funds to the Palestinian Authority (PA) during Blinken’s visit to Israel on Tuesday.“

„We will not transfer a shekel to the Palestinian Authority that will go to the families of the Nazis in Gaza and we will work to allow the opening of the gates of Gaza for the voluntary immigration of refugees as the international community did for the refugees from Syria and Ukraine,“ [Smotrich](#) said in his remarks to Blinken.

Well said, dude. Ich will nicht, dass meine Schekel, die ich in Israel gelassen habe, irgendwelchen arabischen Terroristen übereignet werden.

„Smotrich leugnet die Existenz des palästinensischen Volkes“, schreibt irgendein Dödel auf Wikipedia. Ich auch. Bin ich jetzt „rechts-religiös“?

Ein bisschen meschugge

In den alten Tagen konnte ich, wenn ich wollte, Stücke inszenieren, in denen nackte Haut mit beißender Gesellschaftskritik verbunden wurde, Das geht nicht mehr, Solche Theateraufführungen, die im überaus brillanten Theater



des Absurden ausgebrütet wurden, sind heute eine Sache der Vergangenheit. Allmählich, Schritt für Schritt, ist eine neue Religion entstanden, die für Ideen und Ideale steht, wie man sie früher allenfalls an den Rändern der Gesellschaft gefunden hätte: sexuellen Puritanismus, Gendersensibilität, Klimaaktivismus, Veganismus, Cancel Culture, nichtbinäre Sprache, offene Grenzen, Palästina & Marihuana. (Tuvia Tenenbom)

Unbedingte Empfehlung: „[Gott spricht Jiddisch](#)“ von Tuvia Tenenbom. Ich habe erst rund hundert Seiten gelesen, aber bei jede zweiten Seite muss ich schallend lachen. Vielleicht hat nicht jeder meinen komischen Humor, aber Tenenbom ist in diesem ultraorthodoxen jüdischen Milieu aufgewachsen, und ich auch, aber in einer christlichen Variante. Man bleibt dann immer ein Außenseiter und sitzt zwischen allen Stühlen, aber sieht mehr als Leute, die nur auf einem Stuhl sitzen. So to speak.

Ich mag Tenenboms Stil, der auch in allen anderen seiner Bücher unverkennbar ist: Er hat immer den Schalk im Nacken und lässt die Leute sich um Kopf und Kragen reden, aber er diskreditiert sie nicht. Das ist die hohe Kunst des

Schreibens.

Ich war übrigens zur selben Zeit in Jerusalem wie Tenenbom. Nur bin ich nicht nach [Me'a Sche'arim](#) gegangen, wo er sich gerade aufhielt.

Haredi-Juden sind nicht die einzigen mit dieser Schwäche. Es gibt Hunderttausende von chassidischen Menschen, die dem Rebbe folgen, aber gleichzeitig gibt es Hunderttausende, die dieser Idiotin namens Greta Thunberg folgen. Sie ist ihr Gott. Sie ist ihre größte Expertin. Sie ist ihre größte Wissensquelle, obwohl sie nichts über Wissenschaft weiß, keinen Abschluss in Klimawandel und keinen Abschluss in irgendeinem relevanten Bereich hat. Und doch wird sie verehrt. Eines Tages war sie in London, und es waren Hunderttausende von Menschen da. Man konnte nirgendwo laufen, weil GRETA kam. GRETA. Alle wollten GRETA sehen. Hunderttausende von Menschen wollten etwas von GRETA abbekommen. Es ist dasselbe mit den Chassidim und ihrem Rebbe. Wenigstens weiß der Rebbe etwas. Sind die Chassidim normaler als andere Menschen? Nein. [Wir sind alle ein bisschen meschugge](#).

Siedler und Reisende [Update]

Tel Aviv-Old Jaffa, 24. Oktober 2023, 16:20:30

Die zweite Garnitur der Fotos meiner Reise nach Israel, reloaded. Vgl. „Unter Globetrotterschließfächerreisenden“ ([28.10.2023](#)).



Zum Foto oben: Als ich am 22.10. in Haifa ankam, bin ich in [Bat Galim](#) ausgestiegen, weil ich mir nicht sicher war, wo der Zug halten würde. Die richtige Station wäre [Haifa Center – HaShmona](#) (oben) gewesen. Von dort sind es nur ein paar Minuten zu Fuß zum Haifa Hostel.



Haifa, [German Colony](#)

Manchmal kann ich es kaum fassen, wie schnell die Zeit vergeht

und dass ich wirklich in Israel war, unter diesen ungewöhnlichen Umständen, also bei Ausbruch eines Krieges. Es ist alles so unwirklich. Manchmal ziehe ich mir die [Tel Aviv Vibes](#) rein, um die Stimmung am vorletzten Tag der Reise zu reproduzieren. Wie muss es erst dort sein, wenn das normale Leben wieder eingeekehrt ist? Wird das jemals sein?







Mein letztes Frühstück in Haifa. Übrigens las ich gerade auf [Israel heute](#):

Seit dem Beginn des Krieges gegen die Hamas und den Palästinensischen Islamischen Dschihad im Gazastreifen am 7. Oktober hat eine neue Kampagne gegen die sogenannten "Siedler" in Judäa und Samaria begonnen. Den in diesen



Gebieten lebenden Juden wird vorgeworfen, in großem Umfang extreme Gewalt gegen palästinensische Araber ausgeübt zu haben.

Diese internationale Kampagne stützt sich in vielen Fällen auf Berichte der israelischen Organisation [B'Tselem](#) und der propalästinensischen Nachrichtenseite [+972 Magazine](#). Die Behauptungen dieser Organisationen wurden dann von ausländischen Medien wie der New York Times und der BBC für bare Münze genommen.

Das wird noch interessant. Ich denke nicht, dass „Israel heute“ repräsentativ für die Mehrheit in Israel ist, aber man merkt schon, dass sich auch die Haltung „linker“ Israelis geändert hat. Der Trend geht zum „freiwilligen“ [Bevölkerungstransfer](#), zumal sich die in Palästina lebenden Araber weder in der Lage sehen, als Bürger Israels friedlich zu leben noch überhaupt irgendein funktionierendes demokratisches Gemeinwesen zu schaffen. Irgendwann ist dann auch mal Schluss.



Zugfahrt Haifa – Tel Aviv

Am 24.10. bin ich dann wieder zurück nach Tel Aviv. Wenn man durch das Land fährt, fällt auf, dass ganz Israel eine Baustelle ist. Rund um Tel Aviv schießen die Arbeiterschließfächer aus dem Boden; überall werden Straßen und Brücken konstruiert. In zehn Jahren wird alles wieder ganz anders aussehen. Aber bevor ich in so ein anonymes Hochhaus am Stadtrand zöge, würde ich eher eine der „Siedlungen“ in Galiläa und Samaria wählen. Da ist mehr Action, und vermutlich halten die Leute dort zwangsweise zusammen. Aber ohne Frau und einem Haufen Kinder ist man garantiert ein Outlaw.



In Tel Aviv stand ich dann vor verschlossenen Türen des [Wom Beach Hotels](#), was ich ausdrücklich *nicht empfehle*, und war ziemlich sauer, dass die mir noch nicht einmal vorher Bescheid gesagt hatten.



Daher also noch einmal: Ich empfehle vorbehaltlos das [0 Pod Hotel](#).





Im Oktober 2024 möchte ich noch einmal nach Israel. Was aber, wenn immer noch Krieg ist? Südamerika ist zu weit, und man brauchte ein paar Monate. Asien? Vietnam interessiert mich, aber das geht in drei Wochen nur geführt, und so etwas mag ich gar nicht. In Thailand wäre ich permanent versucht, unanständige Dinge zu tun. In Afrika käme Namibia in Frage. Aber da brauchte ich eine Begleiterin, die ein Auto reparieren könnte, weil man da nur so vernünftig reisen kann. Was schlägt das Publikum – rein hypothetisch – vor?





[Update] Schreibe den folgenden Text im Stil Goethes um: „...“
ChatGPT:

Im Monat Oktober des Jahres 2024 hege ich den Wunsch, meine Reise nach Israel erneut anzutreten. Doch was, wenn noch immer der Krieg das Land in seinem Griff hält? Südamerika, so scheint es, liegt zu fern, und die Anreise würde viele Monate in Anspruch nehmen. Betrachte ich das faszinierende Asien, so hegt Vietnam mein Interesse, doch eine derartig kurze Reise von lediglich drei Wochen, geführt und organisiert, ist nicht ganz nach meinem Gusto. In Thailand, so fürchte ich, würde meine moralische Versuchung stetig wachsen, und Verlockungen unanständiger Art könnten mich umgarnen.

Ein Blick nach Afrika lenkt meine Gedanken auf das reizvolle Namibia. Hier jedoch wäre eine Begleiterin vonnöten, die das Geschick besitzt, ein Automobil zu reparieren, denn in diesem Land gestaltet sich das Reisen auf vernünftige Weise oft als eine Herausforderung.

Nun, meine verehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir, rein hypothetisch zu fragen: Welche Destination würden Sie mir empfehlen? Welcher Weg soll meine Reise nehmen, wenn nicht nach Israel? Eure Gedanken und Vorschläge sind mir von größtem Interesse, denn in dieser Weite der Welt gibt es so viele Abenteuer zu erleben, und ich bin bereit, mich von der Weisheit des Publikums leiten zu lassen.

Business will not be as usual



[Diamond Exchange District](#), Tel Aviv, fotografiert am 22.10.2023, 10:50 Uhr

Eine sehr interessante Analyse von [Herb Keinon](#) in der [Jerusalem Post](#): „Israel’s big political earthquake is coming after Hamas war“.

„The country is hurting, worried, and angry. There is a burning hatred toward Hamas, and there is seething anger toward the government – how could this have happened? How could Israel have failed so miserably? One indication of the whirling anger is the reluctance of government ministers and Knesset members to make public appearances.“ (...)

„First of all, [Gantz's](#) party – which is averaging about 39 seats in the major polls, as opposed to Likud's 18 – is expected to split in two, with [Gideon Sa'ar's New Hope party](#), which joined Gantz in the last election, widely expected to split off and run as a liberal right-wing party, perhaps with former prime minister [Naftali Bennett](#). Such a party would put a big crimp in Gantz's numbers.“

„According to the IDI poll, 44% of the population said they would take part in demonstrations if a wave of protests breaks out after the war to hold the political and military echelon responsible. Tellingly, 28% of Likud voters said they would participate in these demonstrations.

Those poll numbers indicate that much of the public will not, after the war, allow the Israeli political scene to return to what it was beforehand.“

Studenten in die Produktion!



make a press photo of shabby young men and women work in a quarry, holding they look sad, holding pickaxes, covered in sweat, their faces distorted in pain, their clothes are torn, – –ar 16:9 –s 750

[Studenten](#) in die Produktion! Die Kufiya ist das Hakenkreuz der Woken von heute.

Der Paradieshügel und das palästinensische Narrativ



„[Next to the pillars](#) is a small house, with an old Arab couple sitting outside, making sure that the sun is moving well from east to west. Lina approaches them and asks what the pillars are; nobody in Saudi Arabia ever told her. The man answers: these pillars are here since about twenty years ago.

Who put them here?

“The Jews.”

In front of us there's a mountain going up, way up, perhaps the abode of heavenly angels.

What's on the top of the mountain?

“Jews from very long time ago.”

Up there, I slowly find out, is the [Israel Nature and Parks Authority](#). What are they doing here? Well, this is a site from thousands of years ago, a palace that some archeologists assume is also the burial place of [King Herod](#), a Jew “from a very long time ago.”

Yo. That King Herod. From the Temple Mount.

This place doesn't square all too well with the Palestinian narrative, but I say nothing. I'm a dumb German.“

(Aus [Tuvia Tenenboms](#) „Catch The Jew!: Eye-opening education“ – Tenenbom ist mit einer saudi-arabische Führerin unterwegs nach Hebron im „Westjordanland“.)

Alt, älter, Akkon



Auf dem Plakat steht: □□□□ □□□□ „Wir werden siegen“. Sponsor: die [Bank Hapoalim](#).

Die zweite Garnitur der Fotos meiner Reise nach Israel, reloaded. Vgl. „Kiss the Rocks of Akko“ ([24.10.2023](#)) und „Unter kreuzfahrenden Reitenden“ ([26.10.2023](#)).

„We are determined to complete our mission in Gaza. All those who aspire to see a safer world should refrain from interfering or stopping us.“ ([Ronen Bar](#))



Lokalbahnhof in Haifa

Die Hisbollah erklärte heute Morgen in einer der ihr angeschlossenen Zeitungen, dass sie sich gemäß der Resolution 1701 des UN-Sicherheitsrates nicht nördlich des Litani-Flusses zurückziehen werde.

Die vom Iran unterstützte Terrormiliz erklärte, dass sie einen solchen Rückzug nur dann in Erwägung ziehen würde, wenn sich die israelische Armee zunächst bis südlich von Haifa zurückziehen und das gesamte obere Galiläa unverteidigt lassen würde.

Wie die israelische Führung in letzter Zeit angedeutet hat, wird sich das Hisbollah-Problem nicht ohne Krieg lösen lassen. ([Israel Heute](#))



[Yehoshafat Street](#) (nicht ganz von Google indiziert), auf dem Weg vom Bahnhof in Akkon zur Altstadt – am Ende der Straße ist der Strand.

Es war zu Fuß vom Bahnhof Akkon [in die Altstadt](#) ein bisschen weiter als gedacht, und zwischendurch musste ich noch umkehren, weil am Strand [militärisches Sperrgebiet](#) war, das Google nicht richtig anzeigte. Über Akkon habe ich schon alles geschrieben, was mir wichtig ist. Vermutlich war die Stadt zur Römerzeit und auch unter den Kreuzrittern prächtiger und belebter und schöner als heute.

The port of Akko became the centre of trade with the coastal cities of the Aegean Sea and the Black Sea, Italy and North

Africa. For the first time, a Roman road was built from Akko to [Antioch](#).

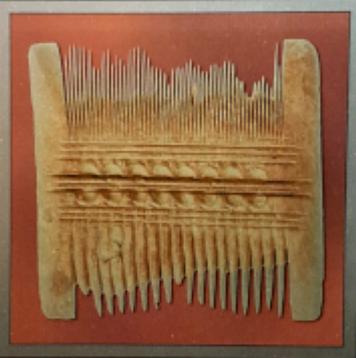
התקופה הרומית 63 לפס"ג - 324 לס"ג
العهد الروماني 63 ق.م. - 324 للميلاد
The Roman Period 63^{BCE} - 324^{CE}

Pompey, Julius Caesar and the emperor Claudius granted various privileges to the city and expanded its territory. In the middle of the first century CE it was declared a Roman colony and named Colonia Claudia Ptolemais. The port of Akko became the centre of trade with the coastal cities of the Aegean Sea and the Black Sea, Italy and North Africa. For the first time, a Roman road was built from Akko to Antioch. The legions of the army marched on this road to crush the Great Jewish Revolt of 66 CE. Akko's pagan inhabitants worshipped gods, whose statues were mounted in temples and throughout the city however, only little remained from the city's glory in the Roman period.

בני קלודיוס, יוליוס קיסר והקיסר קלאודיוס העניקו לעיר זכויות שונות והרחיבו את שטחה. באמצע המאה הראשונה לס"ג היא הוכרזה כמושבה רומית בשם קלונייה קלאודיה פטולמאיס. נמל עכו היה למרכז סחר הקשור עם ערי החוף של הים האגאי והים השחור, איטליה וצפון אפריקה. מעכו נסללה לראשונה דרך רומית שהובילה לאנטיוכיה. בדרך זו צעדו לגיונות הצבא לדיכוי המרד הגדול בשנת 66 לס"ג. תושבי עכו הפגאנים סגרו לאלים, שפסליהם הוצבו במקדשים וברחבי העיר, אך מתפארתה של העיר בתקופה הרומית נותרו שרידים מעטים בלבד.



מנח יומניוס, יוליוס קיסר והאימפריטור קלאודיוס מיזאת מכלתה ללמדינה ווסעו מסאחיה. ואלנת פי מנתף אלרן אלול ללמילד קמסוטה רומניה וסמה קולוניא קלאודיה פטולמייס. וסביח מינא עכא מרכז לללגורה מע מן הסאחל ללגר אינה וליגר אלסוד, איטליה ושמל אפריקה. ושנת אלול מרה פריק ממהדה מן עכא אל אטלקיה. ועלי הדה הפריק תלמנת הליוש לללי פמנת המרד הקינר עמ 66 ללמילד. סגד סכאן עכא וללניון ללהנהם לללי נלסבת תמלילה פי המעבד ונחא המדינה, לכן



The Finds:
 Body statue, semi-divine figure, Tel Aashqon. Wooden comb, En Gedi. Imported red slipped luxury tableware (eastern terra sigillata), Jerusalem.

Photo: Courtesy of the Israel Antiquities Authority

המצואים:
 גוף סטטוא חצי-אלוהית, תל אשקון. מסדק עץ עץ נדי, עכו. סטיל סטיליט סמאליט מוסכאם המוסכאם ארום וסל סורי מוסלנת מוסלנת, ירוסלים. לטורנ.
 סלל סגד סכאן עכא, נלסב הנה נלסב אנה, תל אשקון. סל סטיליט סמאליט מוסכאם המוסכאם ארום וסל סורי מוסלנת מוסלנת, ירוסלים.
 חדי סל אולי לללסמל לומי מוסלנת בלון אלסר (סמילנת אשקה) - קניס

Man konnte damals also von der südlichen [Türkei](#) bis nach Akkon laufen oder reiten – ohne „Grenzkontrollen“. Heute wäre das nicht möglich.



Blick vom arabischen Café [Al Fanar](#) und vom Akko Old City Waterfront Wall

Außer dem Museum der Zitadelle waren auch hier alle

„Sehenswürdigkeiten“ geschlossen, unter anderem der [Fluchttunnel der Tempelritter](#) von der Altstadt ans Meer. Tunnel sehen immer gleich aus, und es gibt [Videos](#) dazu – ich muss den beim nächsten Mal nicht unbedingt sehen.





Man sollte sich mit der interessanten Frage auseinandersetzen, warum es erst im Kapitalismus Museen gibt, die sich mit der Vergangenheit beschäftigen. Warum hatten die Römer keine Museen, die zum Beispiel etwas über die ägyptischen Pharaonen erzählten? Die zeitliche Distanz zwischen dem antiken Rom und der [ersten Dynastie der Pharaonen](#) ist genau so groß wie die zwischen dem Imperator Augustus und heute – zwei Jahrtausende. Die Pharaonen ließen ihre Armeen auch durch Akkon marschieren. Im Museum der Zitadelle ist ein *Foot fragment of a grey granite offering-stand of the 29th-dynasty Pharaoh Achoris (393-380 BCE)*.

Akkon war schon eine Stadt, als in Mitteleuropa die [Schnurkeramiker](#) die [Himmelscheibe von Nebra](#) verbuddelten.

Die Stadt Akkon ist eine der ältesten ununterbrochen bewohnten Stätten in Israel. Der Name Aak, der auf den Tribut-Listen